

Von der Fusspflege bis zum Hallenbad

Autor(en): **Krucker, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **82 (2007)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

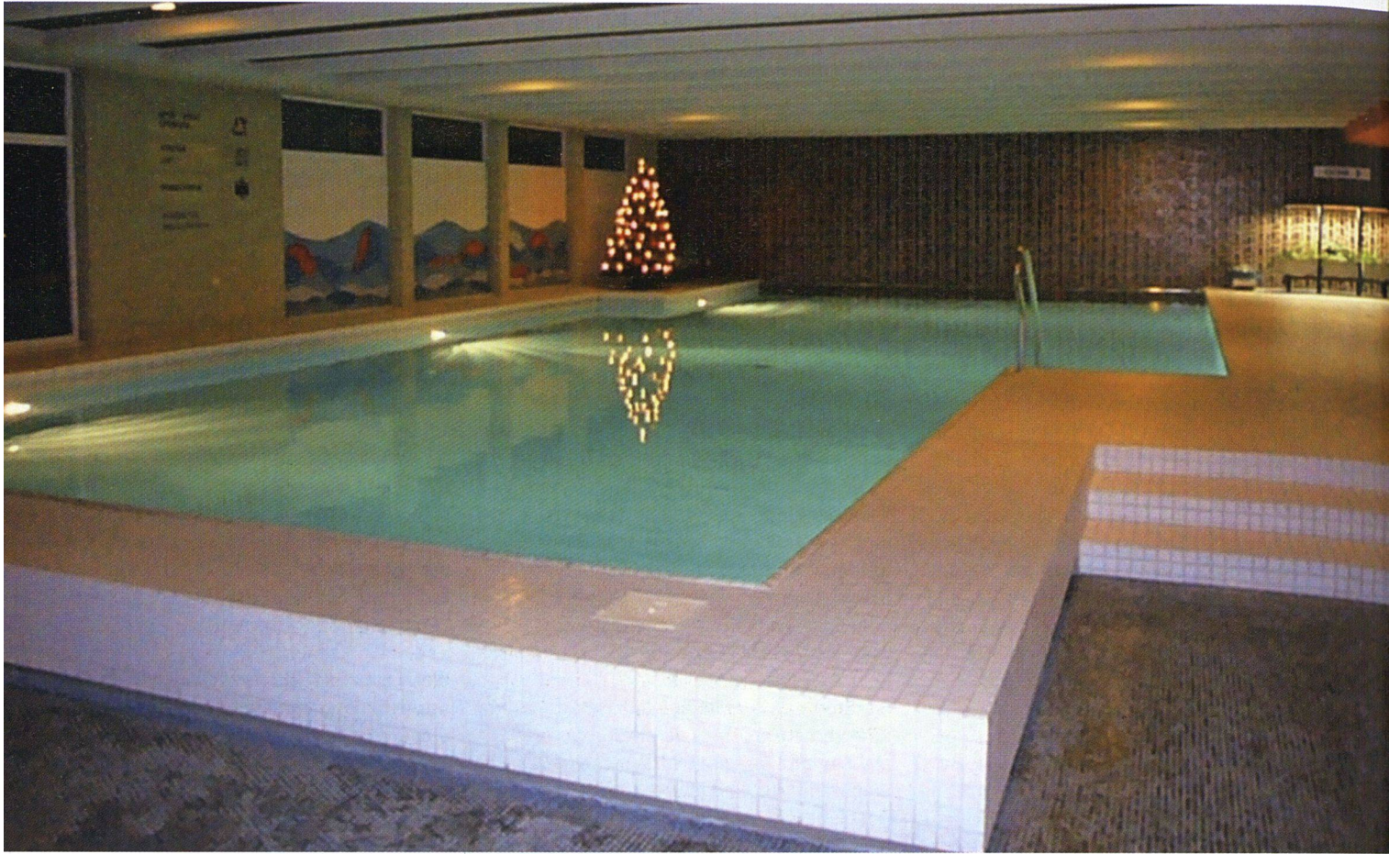
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Wie sich Baugenossenschaften für gesundes Wohnen engagieren

Von der Fusspflege bis zum Hallenbad

Baugenossenschaften bemühen sich, nicht nur günstigen, sondern auch gesunden Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Zum Beispiel, indem sie auf problematische Baumaterialien verzichten. Und sonst? *Wohnen extra* wollte wissen, was die Genossenschaften darüber hinaus im Bereich Gesundheit anbieten. Und entdeckte Services, die man in einer Genossenschaftssiedlung nicht unbedingt vermuten würde.

Text: Daniel Krucker

Einen wichtigen Beitrag zur Gesundheitsförderung leisten die Baugenossenschaften schon mit ihrer sozialen Grundidee: Sie setzen sich aktiv für eine gute Nachbarschaft ein. Vom gemeinsam betriebenen Komposthaufen über die Gartenkommission bis hin zum Seniorenausflug gibt es zahlreiche Arbeitsgruppen und andere Möglichkeiten, sich auszu-

tauschen und das Siedlungsleben aktiv mitzugestalten. Denn soziale Kontakte im Wohnquartier sind für die Gesundheit erwiesenermassen sehr förderlich – insbesondere für betagte Menschen. Grosse Genossenschaften beschäftigen deshalb sogar eigene Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter oder bieten Pflegewohnungen an, die älteren und

pflegebedürftigen Menschen erlauben, länger in der vertrauten Umgebung zu leben. Gerade bei Neubauten überlegen sich ausserdem viele Vorstände, wie sie auf die demografische Entwicklung reagieren sollen. So werden zum Beispiel für spezifische Wohnprojekte Leute angesprochen, die frühzeitig über ihre Wohnsituation jenseits der 50 nachdenken.

Nicht gerade Standard: Den Bewohnern der Schaffhauser Genossenschaft Wogesa steht ein hauseigenes Hallenbad zur Verfügung. Doch auch andere Baugenossenschaften bieten ihren Mitgliedern gesundheitsfördernde Extras, die nicht selbstverständlich sind.

Sich jetzt schon Gedanken zu machen darüber, welche Bedürfnisse die Menschen haben werden, wenn sie eines Tages nicht mehr so mobil oder auf Unterstützung angewiesen sind: Auch dies ist ein Service an der Gesundheit.

WELLNESS IN DER SIEDLUNG

In Genossenschaftssiedlungen aus den 1960er-/1970er-Jahren gehören oft auch Ladenlokale zur Überbauung. Damit wollte man diese als reine Wohnorte aufbrechen, beleben und Treffpunkte schaffen. Nicht überall haben diese Konzepte funktioniert. Heute findet man in Neubausiedlungen zwar immer noch Gewerberäume, die aber meist kleiner konzipiert sind. Zu den Mietern zählen Dienstleister, die vor allem spezifische Quartier- oder gar Siedlungsbedürfnisse befriedigen – und deren Angebot stark in Richtung Wellness geht. So findet man also einen Coiffeur-

salon neben einer Massage- oder Fusspflegepraxis oder ein Malatelier neben der Physiotherapie.

Nicht ganz übliche Wellnessangebote plant die ABZ in ihrer «Hausgemeinschaft 55+». Ein Haus in der Neubausiedlung Ruggächern in Zürich Affoltern ist für Menschen reserviert, die die Familienphase hinter sich haben oder die einfach noch einmal einen neuen Schritt wagen wollen. Zu diesem Haus gehören ein Fitnessraum, der gegen eine Gebühr auch von den übrigen Bewohnern benutzt werden kann, und eine grosse Doppelbadewanne. Gedacht ist diese für Bewohner, die in der Wohnung keine eigene Badewanne haben oder auf Spitexbetreuung angewiesen sind. Beim Stichwort «Wohnen & Gesundheit» erwähnen viele Baugenossenschaften nicht ganz unerwartet die Arztpraxis, die in einer der Siedlungen eingemietet ist. Zum Teil bemühen sich Genossenschaften sogar aktiv um den Einzug einer Ärztegemeinschaft, wie Roland Verardo von der Baugenossenschaft Schönheim in Zürich erzählt. Weil dies aber nicht funktionierte, sind die dafür vorgesehenen Gewerberäume nun als Bürofläche vermietet.

FITTE MITARBEITER UND FRIEDLICHE BEWOHNER

Für Menschen mit speziellen gesundheitlichen Schwierigkeiten bietet die Genossenschaft der Baufreunde aus Zürich einen wichtigen Service. In einer grossen Fünfeinhalbzimmerwohnung hat sich der Verein «Tageswohnung Luegisland» eingemietet. Dieser bietet eine professionelle Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz oder einer kognitiven Einschränkung. Die Genossenschaft unterstützt den gemeinnützigen Verein seit rund einem Jahr, indem sie die Wohnung zu einem reduzierten Mietzins zur Verfügung stellt.

Dass gesunde Mitarbeiter wichtig sind, hat sich wohl die Berner Fambau gedacht und offeriert deshalb den Angestellten der Verwaltung den kostenlosen Eintritt in ein nahe gelegenes Fitnesscenter. Für die Bewohnerschaft, meint Geschäftsführer Walter Straub, habe die Genossenschaft zwar keine spezifischen gesundheitsfördernden Angebote. Dafür gebe es einen Vermittlungsausschuss, der bei Konflikten Mediationsarbeit leiste. Und weil schlechte Stimmung und Streit auf die Gesundheit schlugen, so der Geschäftsführer, könne man diese Arbeit doch auch als gesundheitsfördernd einstufen.

NATÜRLICHE UMGEBUNG – DRINNEN UND DRAUSSEN

Eine ganzheitliche Einstellung zum Thema Gesundheit hat auch die Zürcher Baugenos-

senschaft Waidmatt. So versucht sie beispielsweise, die Umgebung naturnah zu unterhalten. Ziel ist, dass gewisse Abschnitte oder Stellen im Aussenraum nur noch selten (ein- bis zweimal jährlich) gemäht werden, wie Geschäftsführer Ralph Halter erklärt. Eine solches Mähkonzept würde Raum für Insekten, Vögel und weitere Tiere schaffen. So richtig funktioniert dies bis anhin allerdings nicht, weil sich die Bewohnerschaft mit dem unorthodoxen Mähkonzept noch nicht ganz anfreunden konnte. Der Vorstand will die Idee nicht gegen alle Widerstände durchsetzen und hofft mit der Zeit auf mehr Verständnis.

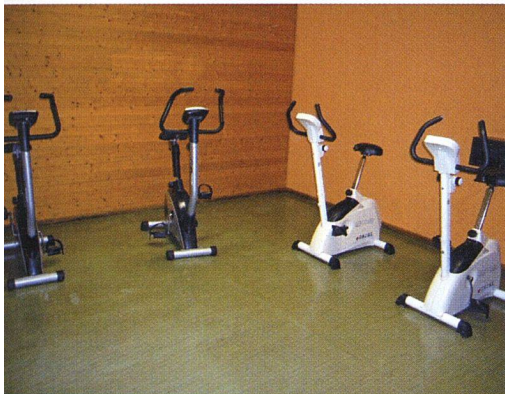
Die Genossenschaft hat ausserdem vor etwa einem Jahr damit begonnen, bei Malerarbeiten konsequent Naturfarben einzusetzen. Unerwarteter Nachteil: In den mit Naturfarben gestrichenen Wohnungen riecht es intensiver und länger. Aber weil die Bewohner wissen, dass keine Chemie verwendet wird, gibt es diesbezüglich kaum Reklamationen.

EXKLUSIV: WOHNUNG MIT TENNISCLUB ODER HALLENBAD

An leichter Hanglage am Fusse des Höggerbergs in Zürich besitzt die Genossenschaft Hagenbrünnli eine Siedlung aus den 1970er-Jahren mit knapp 300 Wohnungen – gleich angrenzend an eine Grünzone. Eine Gruppe initiativer Tennisfreunde hatte für dieses Grundstück eine Vision, für die sie sich mit zähem Ringen einsetzte: einen Tennisclub. Mit Erfolg: Heute sind die Bewohner der Siedlung Lerchenhalde wohl die einzigen Genossenschafter in der Schweiz, die so bequemen und schnellen Zugang zu einem Tennisplatz haben. Die Plätze selber gehören der Stadt, doch profitieren die Genossenschaftsbewohner von einer vergünstigten Mitgliedschaft.

Fast noch exklusiver präsentiert sich das nächste Beispiel: ein eigenes Hallenbad. Diesen Luxus bietet die Schaffhauser Genossenschaft Wogesa ihren Bewohnerinnen und Bewohnern. Gegen einen monatlichen Benutzerbeitrag, der sich nach der Anzahl Personen im Haushalt richtet, steht das Bad inklusive Sauna und einem kleinen Fitnessraum allen Interessierten zwischen 6 und 22 Uhr zur Verfügung. Der Geschäftsführer der Genossenschaft, Niklaus Büchler, erinnert sich, dass man ursprünglich das Hallenbad zusammen mit der Stadt als Übungsbecken für Schulen betreiben wollte. Ein negatives Abstimmungsresultat verhinderte aber diese Pläne. So nutzen und geniessen heute etwa 330 Haushaltungen aus der näheren Umgebung das Baderecht.

wohnenextra



Wellnessangebote wie Sauna, Fitnessraum oder ein extragrosses Gemeinschaftsbad finden sich vor allem in speziellen Hausgemeinschaften für die ältere Generation – vielleicht ein künftiger Trend?